



Illyrisches Blatt.

Samstag den 14. November.

Einladung

an die P. T. Herren Mitglieder des historischen Provinzial-Vereines für Krain zu der, am 23. November d. J. um 10 Uhr Vormittags im hiesigen städtischen Rathhause Saale Statt zu findenden allgemeinen Versammlung.

Programm.

1. Eröffnungsrede des Gesellschaft-Directors.
2. Bericht des permanenten Ausschusses:
 - a) über den Stand der Bibliothek, des Archives und Antiquariums;
 - b) über die Resultate der Durchforschung einiger hierländigen Archive;
 - c) über den Erfolg der veranlaßten Nachgrabungen.
3. Rechnung über die Gebarung mit dem Gesellschafts-Vermögen.
4. Ernennung der Vereins-Committenten in einigen Bezirken des Landes.
5. Vorträge einzelner P. T. Vereins-Mitglieder über vorläufige Vorlage derselben an die gefertigte Vereins-Direction.
6. Wahl auswärtiger und Ehren-Mitglieder, welche dem hohen Centrale vorzuschlagen wären.
7. Wünsche und Aufträge, womit die P. T. Herren Mitglieder die Direction beehren wollen.

Die gefertigte Direction wünscht, daß die P. T. Herren Mitglieder zu dieser Versammlung zahlreich sich einfinden möchten, um gleichzeitig einige interessante Acquisitionsen des Vereines in Augenschein zu nehmen.

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines für Krain. Laibach, am 11. November 1846.

Die erste Obstausstellung in Laibach.

Geschildert von Dr. Bleiweiß.

(S c h l u ß.)

Nachdem die eigentliche, dem Publikum geöffnete Obstausstellung vorüber war, übernahmen im Namen der Landwirthschaft-Gesellschaft nachstehende Herren die Revision aller, den Obstsorten beigelegter deutscher und krainischer Benennungen, untersuchten jede Obstsorte und trugen die Resultate dieser Untersuchungen, zusammengehalten mit den Angaben der Herren Einsender, in ein eigenes Protocoll ein. Die Herren, welche sich diesem mühsamen Geschäfte durch mehr denn eine Woche bereitwilligst unterzogen und dadurch die Landwirthschaft-Gesellschaft in ihren Bestrebungen unterstützt haben, waren: Herr Pater Venenut, als einer unserer vorzüglichsten Pomologen bekannt, Hr. Carl Rünagel, pens. k. k. Hauptmann, zugleich als Stellvertreter des Hrn. Joseph Seunig senior, Hr. Ferd. Schmidt, Hr. Dr. Struppi und Hr. Andreas Fleischmann.

Zu bedauern war es nur, daß viele Apfel- und Birnsorten wegen bereits vorgeschrittener Fäulniß keine genügende Untersuchung zulassen wollten.

Bei allen Commissionsmitgliedern wurde einstimmig der Wunsch in Anregung gebracht, daß — da in Wachs pouffirte Exemplare bedeutende Auslagen und großen Raum zur Aufbewahrung bedürfen — naturgetreue Abbildungen aller in Krain vorkommenden Obstsorten verfertigt werden möchten, die ein eben so interessantes als instructives vaterländisches Werk bilden würden und für dessen Zustandbringung uns die Leistungen bürgen, die der talentvolle Maler, Hr. Joachim Oblak, Zeichnungs-Gehilfe an der k. k. Normal-Hauptschule und Zeichnungslehrer bei dem hiesigen Industrievereine, als Probe-Exemplare der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft bereits vorgelegt hat.

Am Schlusse der Obstausstellung erhielt die k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft, durch die gefällige Vermittelung der Frau Walderau, einer Dame von ausgezeichneten Kennt-

nissen in der Pomologie, aus den Gärten der Herren Gebrüder Ritter von Moro in Klagenfurt und des Herrn Th. von Lanner aus Krumpendorf, wahre Prachteremplare nachstehender Apfels- und Birnsorten, die wir unsern vaterländischen Obstzüchtern mit der Bemerkung zur Kenntniß bringen, daß durch das gefällige Entgegenkommen der besagten Herren Weißer aus Kärnten seiner Zeit Pfropfreiser dieser Sorten bezogen werden können, wenn sie sich dießfalls an die Landwirthschaft-Gesellschaft in Laibach rechtzeitig verwenden. Diese edlen Apfelsorten sind: weiße Winter-Calville, große englische Reinette, Pepping d'or, Reinette d'Orlean, Rosmarinapfel, Bohnapfel, Princesse noble. — Birnen: Collebas-Bos, Colmar Regentin, Soutmann's Winterbirne, sächsische lange, grüne Winterbirne, wahre Winterambretten, Markbirnen, Passe St. Germain, englische lange, grüne Winterbirne, Winter-Butterbirne, Lansac de Quintinge, Forellenbirne, Hermannsbirne, Kaiser Ferdinand, grüne, langstielige Winterbirnenbirne, Preul's Colmar, Diel's Butterbirne, Napoleon's Birne und Winter-Sylvester.

Ueberblicken wir am Schlusse dieses Berichtes noch ein Mal die Resultate dieser ersten Obstausstellung in Krain, so können wir mit dem Gewinne, den sie brachte, wohl zufrieden seyn, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die weiteren Obstausstellungen gewiß die regeste Theilnahme finden werden. Aller Anfang ist schwer, daher jene Herren Obstzüchter, die diese erste Ausstellung in Krain mit ihren Beiträgen unterstützt haben, doppelten Dank für ihre Bereitwilligkeit, des Landes Interessen in diesem Culturzweige gefördert zu haben, mit Recht verdienen.

Freilich lassen sich die Resultate solcher Bestrebungen nicht gleich im ersten Jahre mit der Elle messen und Krain wird im künftigen Jahre noch nicht alle Hände rege finden, die deßhalb zur Obstbaumzucht greifen werden; allein ein guter Same ist gewiß durch diese Obstausstellung in vieler Herzen gesäet worden, der seine Früchte früher oder später gewiß tragen wird. Auch ein anderer Nutzen ist durch diese erste Obstausstellung unzweifelhaft dadurch erzielt worden, daß die Namen mehrerer vorzüglicher Obstzüchter im ganzen Lande bekannt wurden, bei denen man Pfropfreiser edler Sorten wird erhalten können, die sie gewiß mit derjenigen Bereitwilligkeit dem Ansuchenden geben werden, mit welcher sie ihre Obstsorten zur Belehrung Anderer aufgestellt haben.

So wird eine Obstausstellung nach der andern neuen Samen säen, und unsere Enkel werden dankbar diese Bemühungen segnen.

„Die schönsten Eroberungen sind unstreitig die, welche der menschliche Fleiß der Erde abgewinnt“ sagt Erzherzog Carl von Oesterreich, und wer wird nicht mit Ihm einstimmen?

Flora Trifstan.

Novelle nach Jules Janin von W. Dbsieger.

(Fortsetzung.)

Die Unglückliche kam nach Bordeaux zurück, viel elender und viel ärmer, als sie von dort abgereist war; ihre Aussichten waren gänzlich vernichtet; was sollte sie machen, was werden? in welcher Richtung die lebhaften Triebe nach Thätigkeit bannen, welche sie zu verzehren drohten? Sie hatte ja Alles verlassen, von sich gestoßen, was so angenehm beschäftigt; diese gemüthlichen häuslichen Arbeiten, dieses leichte Handhaben der Nadel für den Bedarf der Kinder, diese zierlichen, unterhaltenden Arbeiten, denen die Frauen sich gerne hingeben, und die den Raum von einer häuslichen Sorge zur andern so bequem ausfüllen, das süße Geschwäg der geliebten Kleinen und des Gatten, der Spaziergang auf das Land, Alles, was das Leben sanft und weich dahinfließen macht, es war für sie verloren, sie fand ihr Herz so leer, wie das Leben außer ihr.

Noch ein Mal raffte sie sich auf, noch ein Mal versuchte der Geist, der ein so glänzendes Licht verbreitet, seine Schwingen zu entfalten; sie wollte dieses traurige Wanderleben aufgeben; sie wollte, was es auch sey, ergreifen, und sie ergriff das flatterhafteste, leichteste Ding, die Feder; sie begann zu schriftstellern. Sie schrieb Romane, welche lauter wahre Geschichten, sie schrieb wahre Geschichten, welche lauter Romane sind. Man muß sie lesen, gewiß nicht des Vergnügens wegen, welches die Lecture gewähren würde, aber doch, um sich einen Begriff von den kühnen und schwinghaften Erfindungen zu machen, welche aus einem solchen, durch Vereinsamung und Verlassenheit halb zerrütteten Gehirne entspringen können. Die Eigenthümlichkeit ihrer Schreibart brachte dieser Frau bald ein gewisses Renomme, so daß ihre Werke Verleger fanden, welche geneigt waren, ein nicht unbedeutendes Honorar zu zahlen, und sie kam in einen äußeren Wohlstand, welcher der Unglücklichen, lange schmählich Umhergestoßenen, jene Sicherheit wieder gab, welche sie ihrer Geburt und der Kühnheit ihres Charakters verdankte. Sie hatte des Lebens Tiefen und das vielfältige Elend, was die Erde trägt, kennen gelernt. Edel durch und durch, der erhabensten Gefühle und Gedanken fähig, wollte sie es versuchen, ob es nicht möglich seyn sollte, dieses Elend zu lindern und, um Vorschläge zu seiner Abstellung machen zu können, begab sie sich — durch ein herbes Geschick schon einmal in die Schule des Elends gestoßen — nun zum zweiten Male freiwillig in die Höhlen des Lasters, des Verbrechens, des verschuldeten oder nicht verschuldeten Unglücks. Sie kam von Bordeaux nach Paris und durchstrich jene schauerhaften Wohnungen der verlornen Dirnen, der zu jeder Schandthat bereitwilligen Verbrecher; sie brachte ganze Tage lang unter entstellender Verkleidung in den Schenken der Diebe und der Bettler zu; sie setzte sich der Gefahr des Verlustes ihrer Ehre, ihrer Gesundheit, ihres Lebens aus, um den Becher, welchen sie freiwillig an den Mund genommen, bis auf die Hefen zu leeren. Sie ging nach England und besuchte dort die Weltstadt London,

befuchte die Fabrikstädte, ging nach Edinburg, nach Dublin, suchte auf, was Jammer und Elend genannt werden konnte, fand hier in einem Irrenhause den wackern Schiffscapitän, und nahe daran, in dem Gefühl ihres Unrechts selbst wahnsinnig zu werden, wie sie ihn wahnsinnig gemacht hatte, ward ihr Vorsatz, zu helfen und zu lindern, was möglich, nur noch immer fester.

Bereichert durch diese Erfahrungen, durch diese Vorstudien, die sie für ihren schönen Plan gemacht, begann sie diesen selbst auszusprechen.

Sie mochte wohl die Erste seyn, welche communistische Ideen gehabt. Sie wollte nämlich — nachdem sie sich überzeugt, daß alle Laster und Verbrechen fast durchgängig Kinder der Noth seyen, diese Noth lindern, aufheben und dadurch das Verbrechen von der Erde verbannen. — Sie schrieb ein Werk nach dem andern, um mit dem Ertrage desselben einen Fond zu gründen, welcher sie in den Stand setzte, ihren Planen die nöthige Ausdehnung zu geben. Sie schrieb Werke über Werke, um Theilnehmer für ihre Pläne zu gewinnen; sie war ein feuriger, beredter Advocat aller Unglücklichen; sie wollte alle jene elenden Häuser, in denen die Jammergestalten der Proletarier eine Zuflucht suchten, niedergerissen haben. Es sollten luftige, leichte, heitere Wohnungen an deren Stelle treten, aber nicht an dem Plage selbst, sondern außerhalb der Städte wollte sie dieselben erbaut wissen, und der Verkauf jener meistens wohlgelegenen Plätze in dem Mittelpuncte der Städte, sollte als Grundcapital zum Ankaufe fern gelegener Räume und zum Aufbau der Häuser für die Arbeiter dienen. Die Fabriken sollten durchaus verbannt, die Hand sollte wieder in ihre Rechte eingesetzt werden und der Mensch nicht mehr zu einer Maschine herabgewürdigt seyn.

In solchen Phantasten erging sie sich, für diese Ideen opferte sie sich. Ihre glänzende Schönheit, welche sich durch die angenehmere, bequemere Lage, in der sie sich befand, erst recht zu entwickeln schien, zog die ausgezeichnetsten Männer in ihren Kreis.

Von den Buchhändlern, welche die originellen Werke dieser eigenthümlichen Frau reichlich honorirten, wurden ihr die Mittel geboten, ein Haus zu machen, welches Anziehungskraft genug besaß, um auch Diejenigen zu fesseln, denen der Geist dieser merkwürdigen Frau allein nicht genügte, die ein gutes Glas Wein und ein feines Gericht für unerläßliche Bedingungen einer guten Gesellschaft hielten. Aber wie bedeutend auch ihre Ausgaben erscheinen mochten, sie waren gering im Vergleich ihrer Einnahmen, und der ganze Ueberfluß kam den Armen zu. Und noch viel mehr ging durch ihre Hände, denn nur große Opfer konnten den Eintritt in ihr Haus erkaufen. Ein jeder der Männer, welche eine Freude und eine Ehre darin sahen, die seltsame Frau zu ihren Freundinnen zu zählen, legte gerne Tausende und abermals Tausende auf den Altar der Wohlthätigkeit nieder, und sie war eine gewissenhafte Verwalterin des anvertrauten Gutes.

Wäre diese Frau selbstüchtig gewesen, so hätte sie sich ein glänzendes Loos, eine sorgenfreie Zukunft verschaffen können, ohne auch nur einen Pfennig der ihren Händen anvertrauten Reichthümer anzutasten. Aber sie wollte nicht allein als Sammlerin die Spenden Anderer vertheilen, sie wollte selbst ihr Scherflein dazu beitragen, den Kummer der Menschheit zu lindern, und verstreute so mit fröhlicher Hand, was ihre Feder gewann.

In den größten Städten des Reiches, in Marseille, Bordeaux, Lyon, Orleans, war sie abwechselnd Jahre lang anständig, überall ließ sie die Spuren ihrer Wohlthätigkeit zurück. Tausende haben den lindernden Balsam des Trostes und der Hilfe aus ihren Händen empfangen, überall wußte sie die Herzen für ihre wohlthätigen Pläne zu stimmen, überall riß sie die Geister der größten Männer hin, doch leider gelang das, was sie sich vorgesetzt hatte, nicht; sie vermochte nicht, das sich gesteckte Ziel zu erreichen. Die Idee war zu groß, zu schwunghaft, um nicht sofort zu bestechen; doch leider sind die Franzosen kein Volk, das im Stande ist, ununterbrochen, Jahre lang hintereinander dauernde Anstrengungen zu machen, um eine solche Idee in's Leben zu führen.

Der laute Ruhm, durch tausend Tode erkaufte, ist allein im Stande, den Franzosen jene Ausdauer abzunöthigen, ohne welche nichts wahrhaft Großes oder Erhabenes erreicht werden kann. Die Größe des Christenthums, welche im Dulden und Entbehren, im Lieben und Wohlthun besteht, ist es nicht, welche dieses Volk für lange Zeit in Thätigkeit zu erhalten vermag.

(Bechluss folgt.)

Feuilleton.

(Das Directorium liturg.) der Görzer Erzdiece für 1846 enthält die interessante series Antistitum Aquilejensium von 63 bis 1751, d. i. von der (wahrscheinlichen) Errichtung bis zur Aufhebung des Aquilejensischen Bischofsitzes. Demnach gab es über Aquileja 8 Bischöfe, deren erster, St. Hermagoras, im Jahre 63 lebte, 12 Erzbischöfe (seit 369) und 75 Patriarchen (seit 557—1751). Die 1751 errichtete Görzer Diocese zählt bis jetzt 5 geistliche Oberhirten.

(Junge Eichel als Verzierung der Damentische.) Wenn man eine gesunde Eichel durch einen Draht $\frac{1}{2}$ Zoll über einem mit Wasser angefüllten Hyacinthenglase aufhängt und ungestört läßt, so wird sie in wenigen Monaten bersten und eine Wurzel in's Wasser schlagen. Ihr aufwärts steigender Stamm bekleidet sich mit den schönsten grünen Blättern, die sehr klein sind. Eine solche junge Eiche könnte einen eleganten und interessanten Gegenstand der Damentische bilden.

(Die Gasbeleuchtung) hat die Grazer am 1. d. M. überrascht. Die ganze Stadt war, mit Ausnahme der auf den größeren Plätzen aufgestellten Gascandelaber, welche vielleicht noch nicht gänzlich hiezu hergestellt sind, durch die vierflämmigen Gaslaternen beleuchtet, und insbesondere gewährte die Murgasse durch ihre neue treffliche Beleuchtung und Pflasterung und durch die große Menge des aus Neugierde herbeigekommenen Publikums eine Erinnerung an die Kärntnerstraße Wiens. Es steht zu erwarten, daß diese Beleuchtungsart in Graz noch mehr Theilnehmer erlangen werde.

Papierkorb des Amüfanten.

„Herr J. ist mir Geld schuldig,“ sagte ein Maler zu N., „und will obendrein porträtirt seyn. — „Thun Sie es nicht,“ meinte N., „denn Sie werden ihn gewiß nicht ähnlich machen.“ — „Warum nicht?“ — „So lange er was schuldig ist, ist er niemals zu treffen.“

Ein reicher, geiziger Witwer zu Paris ging auf den Kirchhof Pere Lachaise, um für seine verstorbene Frau einen Platz zu bestellen, und erkundigte sich, wie viel ein solcher wohl kosten würde. — „Fünfzehnhundert Franks“ erwiderte der Todtengräber. — „Fünfzehnhundert Franks?“ Das ist aber ein ungeheurer Preis.“ — „Mein Herr, es ist der festgesetzte. Der Fuß kostet 200 Franks.“ — „Nun wohl, so weisen Sie mir die Fläche von 2 Fuß an.“ — „Ist Ihre Gemahlinn denn so klein?“ — „Nein, ich will sie aber in aufrechter Stellung begraben lassen.“

Als unlängst die Donau bei Pesth anschwell, ließ ein Reisender mittelst eines Rahnes sich übersetzen. „Kann man hier bei dieser reisenden Strömung nicht verloren gehen?“ fragte er einen Schiffer, als der Kahn von hohen Wellen geschaukelt auf dem Flusse sich befand. — „Das ist noch nie geschehen,“ sagte Jener, „mein Camerad ist zwar vor Kurzem ertrunken, aber wir fanden ihn Tags darauf wieder.“

An die Dichter Illyriens.

Das „Oesterreichische Odeon,“ von Carlopago begründet, beginnt als „Oesterreichischer Dichterwald“ nach jahrelanger Rast wieder! Junge Kräfte des Vaterlandes sollen geweckt und frische, ursprüngliche Lyrik, wie nationale Epik vertreten werden. Die Ider eines Musea Almanaehs in Pesten sey die Leitende des Ganzen. — Wir hoffen warme Theilnahme; schon hat sich der Dichterkreis der Metropole mit Liebe dem Unternehmen angeschlossen! — Postofertei oder durch den Buchhandel eingehende Beiträge (wobei zugleich um energische Beschleunigung der Sendung gebeten wird) übernimmt Lechner's Universitäts-Buchhandlung. Wien, im November 1846.

2ub. Eckhardt. Ernest Rose.

Neue Volkschrift.

(Aus den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst.“)

„Droblinze sa novo leto 1846 uzhitelam ino uzhenzam, starisiam ino otrokam o podvuzhenje ino sa kratak zha.“ Herausgegeben zum Festen der Präparanden-Schule in Gilly von P. T. Anton Stomschel, d. B. Fürst-Bischof von Lavant 1c. 1c

Obwohl der Name des Herrn Verfassers, eigentlich Verantwärteter und Herausgebers dieses Werkes, bereits in diesen Blättern genannt wurde und derselbe nicht nur als Schriftsteller überhaupt glänzt, sondern auch als practischer Lehrer unter den Slaven Innerösterreichs bekannt ist, so darf die Oesterreichische Literaturzeitung obgedachtes Werk, als den Anfang eines zweckmäßigen und zeitgemäßen Unternehmens, nicht mit Stillschweigen übergehen, so wenig als es vielleicht auf öffentliche Anerkennung Anspruch macht — gleichwie man in dem bescheidnen, und im Umgange höchst anspruchlosen Verfasser gewiß nicht den getiegenen Sprachforscher, thätigen Seelforger und eifrigen Volksbildner, der durch mehrere (immer nur gemeinnützige und zum Herzen sprechende) Werke sich bereits die ungetheilte Verehrung aller gebildeten Slaven erworben, vermuthet.

Die erste Abtheilung ist betitelt: „Alle Wahrheiten im neuen Gewande“ und enthält in zehn Aufsätzen meist geistliche Reden und Abhandlungen moralischen Inhaltes; die zweite: „Freuliche und traurige Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart“ enthält unter andern einige Blumen auf das Grab des als Hauptpfarrer von Tüffer verstorbenen Sigmund Juvanzhish, eine kurze Biographie Loudon's, die Beschreibung des Erdbebens von Lissabon u. dgl.; die dritte: „Betrachtungen für Jung und Alt,“ enthält ebenfalls meist moralische Lehren in Geschichten gekleidet. Der vierte Abschnitt gibt „Fabeln und Gleichnisse“ (Scherz und Ernst). Der fünfte als „Spiegel für die Schule“ (ein Glanz-

punct des ganzen Werkes) führt in's practische Leben ein und enthält für Jung und Alt das Wissenswürdigste; der sechste endlich (Novenska gerliza) liefert uns Gedichte vermischten Inhalts, und mit Vergnügen begegnet wir unter den 40 Liedern alten Bekannten (stara pesm) im neuen und sauberen Gewande.

Die deutsche Einladung und Bitte am Schlusse zeigt den Zweck des Ganzen: sittlich religiöse Bildung des Volkes im Allgemeinen und Beförderung der Jugenderziehung insbesondere; sie fordert von den Mitarbeitern Kraft im Ausdrucke, Verständlichkeit im Vortrage und Anwendbarkeit auf das Leben, auf Erziehung und echte Volksbildung. „Nur Wenige (sagt der würdige Verf. dort) haben Lust und Gelegenheit, Bücher zu schreiben, möchten aber doch ihre Erfahrungen, Ansichten und Wünsche Andern mittheilen — dafür sey dies Jahrbuch bestimmt. Vielen gelingt (in der Stunde der Reife) ein geistreicher Aufsatz, der nicht der Vergessenheit übergeben werden soll; sey es eine Gelegenheitsrede, die Beschreibung einer Kirchenfeier oder eines besonders Ereignisses, der Lebensumriß eines verdienten Mannes, Rathschläge über Schule und Erziehung, eine interessante Schulaufgabe, Besprechung von Mißbräuchen oder Volkssitten, herrliche Lieder u. dgl. — solchen Aufsätzen sey dies Jahrbuch eröffnet.“

Ich wünsche nun einer so schönen Aufgabe die beste Lösung (die Auflage von 2000 Exemplaren ist bereits ganz veratissen) und bin vom Gedeihen des Unternehmens, so lange Stomscheg's Geist und Hand dabei waltet, im Voraus überzeugt.

Wir Deutsche sollen aber bei solchen Bestrebungen nicht zurückbleiben, um so weniger, als keines unserer bestehenden Blätter diesen rein religiös-moralischen Zweck verfolgt, den sich obiges Werk gesetzt. Ein gemeinnütziges Jahrbuch ist uns um so nothwendiger, als der sogenannte freiermärkische Nationalkalender, der einst bekanntlich vaterländischen Interessen gewidmet war und tüchtige Aufsätze lieferte, nicht mehr diesem Zwecke entspricht. Diesem Mangel an einem Volksbuche nun abzuhelfen, hat unser fleißiger Joh. Vincenz Sonntag vom Jahre 1847 angefangen, ein Jahrbuch mit Kalender herauszugeben im Sinne, das die Mittelstraße zwischen den gewöhnlichen Kalender-Hausmitteln und Geschichten und einer gelehrten Zeitschrift, die sich oft mit unverständlichen Abhandlungen plagt, gehen soll.

Auch ihm wünschen wir zu seinem Unternehmen nach dem vorliegenden Plane Gedeihen — es soll ein Volksbuch im höhern Sinne des Wortes, und dürfte auch ein gutes, gemeinnütziges und vielgelesenes Buch werden, da auch der kalenderische Theil ganz originell seyn wird und nicht nur der Herausgeber als fleißiger Sammler, Mitarbeiter gebiegener Blätter, als Historiker und Topograph, glücklicher Bearbeiter heimathlicher Stoffe und überhaupt als vaterländischer Schriftsteller rühmlich bekannt ist, sondern er auch in Männern, wie Baron Hammer-Purgstall, Custos Bergmann, J. G. Seidl, unserm Nestor Wartiniger, dem unermüden Prof. Puff u. m. a. für das zeitgemäße Unternehmen Mitarbeiter gefunden hat, deren Namen nur Vorzügliches erwarten lassen.

Die Buchhandlung J. F. Dirnböck in Graz hat den Verlag übernommen und wird es an der gehörigen Ausstattung nicht fehlen lassen, wozu für den ersten Jahrgang zwei (gewiß vaterländisch interessante) artistische Beilagen bestimmt sind, und wird sich bemühen, einen Preis zu stellen, der das Werk allgemein zugänglich macht.

So dürfte daselbe auch seinen Zweck erfüllen und so wie die vorerwähnte „Aehrenlese“ für die Slaven aller innerösterreichischen Provinzen bestimmt ist, ein deutsches Volksbuch für Steiermark, Kärnten und Krain werden, wie es der Redacteur auch beabsichtigt. Der Erfolg wird es zeigen! —

J. V. Hofrichter.

Theater-Nachricht.

Da die ungarische Tänzergesellschaft des Herrn Beszter Sandor auch hierorts so entschieden, allgemeinen Beifall findet, so ermannen wir nicht, das theaterbesuchende Publikum auf die heute Statt findende große Pantomime: „Lucifer und Pächter“ besonders aufmerksam zu machen, weil die Gesellschaft, nach einhelligem Bericht der Wiesner Blätter, darin das Außerordentlichste leistet. — d —

Auflösung der Charade in Nr. 90:

Galgenstrick.